Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1867

16.5.1867 (No. 115)

Visual Library

Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, 16. Mai.

Nr. 115. Vorausbezahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl.; durch die Post im Großherzogthum, Briefträgergebühr eingeschlossen, 4 fl. 3 kr. u. 2 fl. 2 kr.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden. **1867.**

Hofansage.

Wegen Ablebens Ihrer Durchlaucht der verwittweten Fürstin Emilie Friederike Karoline zur Lippe legt der Großherzogliche Hof von heute an die Trauer auf 5 Tage an, und zwar nach der 4. Stufe der Trauerordnung.

Karlsruhe, den 15. Mai 1867.

Großherzogliches Oberstkammerherren-Amt.
Freiherr von Reischach.

Telegramme.

† **Wien**, 15. Mai. Die heutige „Presse" meldet, die Londoner Konferenz werde noch eine Sitzung formeller Natur halten, um die Ratifikationen auszutauschen.

† **Pesth**, 15. Mai. Das Immunitätsgesetz für die Mitglieder des kroatischen Landtags hat die kaiserl. Sanktion erhalten. Sollte der Landtag trotzdem Renitenz zeigen, so wird die Krönung des Königs von Ungarn auch ohne die Vertretung des kroatischen Landtags stattfinden.

* **Neu-York**, 4. Mai. (Ueber Brest, per „Pereire".) Die letzten Nachrichten aus Mexiko bestätigen die Niederlage der Kaiserlichen, die sie durch Porfirio Diaz erlitten haben, den Tod Miramon's und die Flucht Maximilians.

Deutschland.

Karlsruhe, 15. Mai. In dem Jahresbericht pro 1866 aus den drei südlichen Kreisen des Großherzogthums (Konstanz, Villingen und Waldshut), wird die erfolgreiche Wirksamkeit der landwirthschaftlichen Vereine für die Hebung des Betriebs der Landwirthschaft hervorgehoben. Mehr und mehr bricht sich die Einsicht Bahn, daß der Getreidebau vermindert und, so weit er beizubehalten ist, rationeller und intensiver betrieben werden muß. In den Bezirken Stockach und Meßkirch sind durch eine aus Landwirthen gebildete Aktiengesellschaft zwei englische Dampfdreschmaschinen um 11,000 fl. erworben worden, um zum Lohndreschen von Gemeinde zu Gemeinde geführt zu werden. Die Erfolge, welche mit dem Bau von Handelsgewächsen erzielt wurden, sind sehr ermunternd. Der Bau von Hopfen und Hanf kommt in Aufnahme. In der Seegegend werden Versuche mit dem Anbau von Weberkarde und Gypserrohr gemacht und es werden bessere Pflanzungen von Weiden angelegt. Die Viehzucht hebt sich mit dem umfänglicheren Futterbau. Das gute Beispiel, welches die großh. Domänenverwaltung Meersburg und das markgräfliche Rentamt Salem geben, hat zur Verbreitung einer bessern Methode des Weinbaues beigetragen. Im März v. J. ist durch die großh. Regierung eine Weinbauschule in Meersburg in's Leben gerufen worden, in welcher die Zöglinge im März, dann im Juni, Ende August und im Herbst jeweils etwa 8 Tage einberufen und in den einzelnen Arbeiten (Schneiden, Stoßen, Binden, Verlegen, Verbrechen, Herbsten und Keltern) unterrichtet werden. Handel und Gewerbe haben sich von den Störungen, welche die Ereignisse des vorigen Sommers über sie brachten, im Allgemeinen schnell wieder erholt, am wenigsten vielleicht der Holzhandel. Die Schwarzwälder Uhrenindustrie versandte 1866 im Ganzen etwas weniger Fabrikate als 1865, obwohl der Handelsvertrag mit Frankreich günstig auf sie wirkte. Der Absatz von Musikuhren hat sich noch nicht befestigt; die Fabrikation von Uhrendosen wäre eines größern Aufschwungs fähig, gegenwärtig wird noch immer ein beträchtlicher Theil derselben aus Württemberg bezogen. Die Strohflechterei wurde etwas schwächer betrieben, als im Vorjahr. Neu errichtet sind 1866 folgende Fabriken: In Konstanz eine Fabrik von kohlensaurem Blei, Eisen 2c.; eine Cigarrenfabrik; in Meßkirch eine Malzfabrik; in Ueberlingen eine Oelfabrik; in Donaueschingen eine Baumwollzeugfabrik, eine Fabrik von Holzschnitzereien und eine Handweberei; in St. Blasien eine Baumwollgarnfabrik; in Waldshut eine Zwirnerei und eine Baumwollspinnerei. Eingegangen sind: eine Kattunfärberei in Oehringen, das ärarische Hüttenwerk in Zizenhausen; 1 Wachswaaren-Geschäft in Buchenschwand und 1 Pottaschefabrik in Tiefenhäusern. Das Jahr 1866 zeichnete sich durch den Mangel an großen Epidemien vortheilhaft aus und waren die Sanitätsverhältnisse in den drei Kreisen günstig. Auch endemische Krankheiten kamen kaum vor. Der Kretinismus, der früher in der Konstanzer Vorstadt Paradies häufig war, ist wirklich in Abnahme begriffen, wie man annimmt in Folge der steigenden Zahl der mit Auswärtigen geschlossenen Ehen. So wird auch die große Zahl Geisteskranker in Bernau (Bez. St. Blasien), von 9 bei 1506 Einwohnern, auf die Vererbung durch Heirathen innerhalb der Verwandtschaften mit vorherrschender Neigung zu physischen Störungen zurückgeführt. Für die Hebung der Sittlichkeit ist bezeichnend, daß die Zahl der unehelichen Geburten sich im Allgemeinen vermindert hat und nur in solchen Amtsbezirken sich eine kleine Steigerung gegen die Vorjahre ergeben hat, in denen sich zeitweise eine große Zahl fremder Eisenbahn-Arbeiter aufhielt. Das Institut der Bezirksräthe findet in allen Schichten der Bevölkerung wachsenden Beifall. Besonders erfreulich ist die Wahrnehmung, daß die Bezirksräthe in den Sitzungen immer mehr mit selbständigen Ansichten und Anträgen hervortreten und dadurch nicht wenig zu einer eingehenderen Prüfung und entsprechenden Erledigung der Vorlagen beitragen.

Stuttgart, 14. Mai. (Schw. M.) Der Wechsel im Ministerium des Kriegs hat sich seit Kurzem vollzogen, und bereits ist ein neuer Kriegsdienstgesetz-Entwurf ausgearbeitet. Wenn wir recht unterrichtet sind, wäre es möglich an der Hand desselben, und zwar ohne unverhältnißmäßig große Kosten, eine sehr ansehnliche und kriegstüchtige Armee aufzustellen. Nach diesem Plane würden alljährlich die sämmtlichen kriegsdienstfähigen jungen Leute zum Waffendienst ausgehoben; allein es käme davon nur die eine Hälfte zur Linie, die andere Hälfte würde zur Landwehr gestellt. In der Linie wären 6 Infanterieregimenter mit 2 Bataillonen zu 1000 Mann, 1 Jägerregiment zu 3 Bataillonen, ebenfalls zu 1000 Mann; die Artillerie wäre zu 16 Batterien formirt zu 6 Geschützen in einer Mannschaftsstärke von 2800 Mann. Die Reiterei würde in drei Regimentern 3500 Mann zählen, und die Genietruppen 600 Mann betragen. Diejenige Hälfte der kriegsdienstfähigen jungen Leute, die nicht in die Linie eingestellt werden, kämen zur Landwehr, die aus zwei Kategorien bestehen würde, aus Landwehr-Exkapitulanten und aus reiner Landwehr, d. h. jenen jungen Leuten, die alljährlich in den Bezirken 6 bis 8 Wochen eingeübt würden. Die Exkapitulanten sollen in 15 Bataillonen zu 800 Mann und die reine Landwehr in 30 Bataillonen zu 800 Mann formirt werden. Auf eine tüchtige Ausbildung und auf eine militärische Erziehung der Linie würde dadurch hinzuwirken gesucht, daß dieselbe eine Präsenzzeit von 2 Jahren zu bestehen hätte; hat sie ja doch auch der etwas weniger geübten Landwehr als Stützpunkt zu dienen. Wird der Grundsatz der allgemeinen Wehrpflicht in dieser Form streng durchgeführt, so erreicht Württemberg, eine Armee in der Stärke von 67,000 Mann aufzustellen, ohne daß dem Land allzugroße Opfer an Geld und Arbeitskräften auferlegt würden. — Der preußische General v. Obernitz, der im Hotel Marquardt abgestiegen, ist von einem Adjutanten, Major v. Arnim, begleitet.

Darmstadt, 14. Mai. (Frkf. Ztg.) Eine längere Diskussion entspinnt sich heute in unserer Zweiten Kammer über die Gesandtschaftsposten.

Dernburg hält diese Posten für total überflüssig, die in Paris und Wien sogar für schädlich und wirft dem Ministerium vor, zu wenig resp. gar nichts für den Eintritt in den Norddeutschen Bund zu thun. Nebenbei glaubt er das undeutsche Verhalten „Oesterreich-Ungarns" in der Luxemburger Angelegenheit tadeln zu müssen.

Der Ministerpräsident hält die Nothwendigkeit der Gesandtschaftsposten, so lange wir noch ein selbständiger Staat seien, aufrecht, namentlich müssen wir schon der Deutsch-Oesterreicher halber einen Gesandten in Wien haben. Was den Eintritt in den Norddeutschen Bund betreffe, so gehöre die Frage nicht hierher; aber Einstimmigkeit herrsche in dieser Frage noch lange nicht. Oesterreich sei in der Luxemburger Affaire nicht zu tadeln, sondern habe ein Hauptverdienst um den Frieden, jedenfalls mehr als die mit so viel jugendlichem Enthusiasmus gepriesene öffentliche Meinung des Vorredners.

Seitz wird sich schon durch die fixen Etats zur Bewilligung für gebunden erachten. Auch möchte es etwas verfrüht sein, jetzt schon den diplomatischen Schwerpunkt nach Berlin zu verlegen, selbst wenn die Kammer demnächst den Anschluß an Norddeutschland aussprechen werde. Dazu sei unsere ganze politische Lage noch viel zu dunkel, zu unklar, und so gerne er sich der Hoffnung des Friedens für die nächste Zeit hingeben wolle, so gäbe es doch verständige Männer genug, die mit ängstlicher Sorge in die Zukunft blickten. Wolle man mit Vorwürfen undeutscher Allianzen kommen, so hätte man wohl eine bessere Adresse zur Hand haben können, als die Wiener.

Bamberger: Ein Unterschied sei zwischen wirklicher Macht und dem Schein von Macht. „Ein Gesandter ohne Macht ist ein Musikkorps ohne Armee." In Berlin liege thatsächlich unser Schwerpunkt; für Paris reiche ein gutes Konsulat vollständig aus und würden die Gründe der Sparsamkeit, die uns zur Aufhebung der Gesandtschaft bewegen müßten, auch von der französischen Regierung begriffen werden. Die Zeit der großen Politik sei für uns für immer vorüber. Der Minister erklärt, niemals große, sondern stets nur deutsche Politik getrieben zu haben. Außerdem verbiete die norddeutsche Bundesakte geradezu die Errichtung von Konsulaten für die Einzelstaaten. Hamburg, was wohl auch sein Interesse verstehe, habe in London einen Gesandten, der mit 2400 Pfd. St. bezahlt würde.

Bolhard glaubt, daß Preußen, das jetzt schon Oberhessen vertrete, gewiß auch die Provinzen Starkenburg und Rheinhessen vertreten würde und gewiß mit mehr Erfolg als ein hessischer Gesandte.

Keil fragt, was wohl geschehen wäre, wenn Oesterreich sich in diesem Jahr mit Frankreich verbunden hätte, wie Preußen im vorigen Jahr mit Italien es gethan. Er halte den Wiener Gesandtschaftsposten für sehr wichtig.

Metz: Die kleinen Gesandtschaften seien schon deßhalb schädlich, weil sie dem Ausland das Bild deutscher Zerrissenheit beständig vor Augen führten. Im Uebrigen ständen gewisse Ausführungen des Mi-

---

* Kg. **Herzenskämpfe.**

(Fortsetzung aus Nr. 114.)

An einem kalten rauhen Tag hatten wir uns in der Morgenstube schon früh mit Nadel und Scheere fleißig gerührt. Als, mit plötzlich einbrechender Dunkelheit, Fräulein Wokenham ihre Arbeit zusammenlegte und sich zum Nachhausegehen anschickte, hielt sie meine Tante auf und bestand darauf, sie müsse bleiben, mit uns den Thee zu trinken und meinen Onkel zu sehen.

„Robert wird auch nachher kommen", fuhr die Tante fort: „— der junge Herr Lee, heißt das, er scheint aber jetzt so zu uns zu gehören, daß ich den jungen Mann wie ganz natürlich mit seinem Vornamen nenne. Und alle Beide werden sich recht freuen, Sie zu sehen."

„Ich bliebe schon ganz gern, allein — allein M'sieu' soll mir heute Abend auf dem Heimweg entgegengehen, und da könnte er sich vergebene Hoffnung gemacht haben, wenn er mich nicht träfe."

„Könnte?" sagte meine Tante nach; „ei, sehr natürlich — würde! Ich schicke aber Jemand mit meiner Empfehlung zu ihm und lasse ihm sagen, Sie seien bei uns, und ich erwarte ihn zum Thee, wenn er uns das Vergnügen machen wolle, ohne Umstände zu kommen."

So in Versuchung geführt, blieb Fräulein Wokenham; und zu gehöriger Zeit fand sich M'sieu' ein. Wir hatten ihn seit der Ankündigung seiner Verlobung mit unserer ehemaligen Lehrerin schon gesehen, denn er hatte meiner Tante einen Staatsbesuch gemacht und war von seiner Braut mit aller gebührenden Observanz und Formalität vorgestellt worden. Diesmal aber kam er auf näherbekanntem Fuß und ohne die volle Rüstung der Etikette und Ceremonie, welche er das erste Mal anzulegen für gut befunden hatte. M'sieu', ohne seinen steifen und kalten Respektspanzer, war ein ganz natürlicher einfacher Mensch, mit mehr jugendlicher Frische und romantischer Ritterlichkeit, als ich oft an nicht halb so alten schmucken Kavalieren wahrgenommen habe. Er war ein hübscher Mann von Fünfzig, mit starken klargeschnittenen Zügen, lebhafter Gesichtsfarbe, und den allerblauesten Augen.

„Es ist recht artig von Ihnen, recht artig, Herr Popense," sagte die Tante, wobei sie in aller Unschuld den Namen stark an unsern Schulmädchen-„Popanz" anstreifend aussprach, „daß Sie so freundschaftlich zu uns gekommen sind, und ich hoffe, Sie werden es sich unter uns behaglich machen."

M'sieu' war in einer Minute heimisch.

„Ah! Elise!" sagte er, indem er sich traulich an Fräulein Wokenham's Seite im Glühschein des Kaminfeuers setzte; „das sein die Auftritt', die uns machen Bedauern, su ver-lassen Engelande."

„Ja, gewiß," versetzte sie; „deine Grammatik kann ich nicht rühmen, aber mit deiner Gesinnung bin ich ganz einverstanden. — Ich werde ihn nie dazu bringen, unsere Sprache gut zu sprechen, Frau Gough, so wenig als Er mich, das Französische gut aussprechen; und Das will viel sagen, wenn Sie je einmal meine Versuche darin gehört hätten."

„Sie sprikt ganze gut, Madame," fiel der Herr Bräutigam ein. „Sie kann sagen sehr schön „oui", und „je t'aime", und weiter verlangen ik nix von ihr."

Während wir darüber lachten und Fräulein Wokenham mit unnöthiger Heftigkeit betheuerte, sie habe nie „je t'aime" gesagt zu ihm, und erklärte, ihre Freunde müßten ja denken, sie habe ihr letztes bischen Verstand eingebüßt, wenn sie so fortfahre, traten mein Onkel und Robert Lee miteinander herein.

„Ich habe den jungen Herrn auf meinem Rückweg von Oatlands aufgegabelt; oder vielmehr er mich, denn ich ging zu Fuß, und er fuhr in Rotherwood's Kabriolet. Er ist am Aufnehmen gewesen und auf Sturzäckern mit Messen herumgestapft, mit einer Kette um den Leib, oder sonst so einem Schmuck, und —"

„— Und taugt nicht vor Damen zu erscheinen, Frau Gough," ergänzte Robert meines Onkels Rede. „Allein da half kein Neinsagen. Sie wissen ja, wie bestimmt Ihr Herr und Gemahl bei Gelegenheit sein kann."

„Sie — wissen —?" lachte mein Onkel. „Oh du liebe Einfalt von Dreiundzwanzig! Als ob ein Mann je bestimmt wäre mit seiner Frau! Doch, da, Jüngelchen, lauf' nach meiner Stube — den Weg weißt du ja — und mach' dich glatt eh' die Lichter kommen. 's hat noch Niemand gesehen, wie du aussiehst."

Es war ganz dunkel, außer wo das Kaminfeuer seinen tiefrothen Glutschein hinwarf; denn Alle liebten wir das traumhafte, ab und zu spielende, Licht und umfaßten es plaudernd bis das matte graue Gespenst von einem Tag, zu den Fenstern hereingukend, in die dichte Schwärze einer Winternacht zerflossen war.

„Wo ist die Nanny?" frug mein Onkel plötzlich, als er in seinem Armstuhl saß, ein Kännchen Glühwein vor sich, den Tante Gough mit eigener Hand bereitet hatte. Tantchen würzte jetzt eben geschäftig ein ähnliches Gefäß für Herrn Lee, zur Erwärmung nach den kalten Sturzäckern. „Wo ist die Nanny? Ich habe sie heute noch mit keinem Aug' gesehen."

Sie war mitten unter uns gewesen, als sie eintraten, war aber verschwunden.

„Mademoiselle Anna war nächste an der Thür, als Monsieur Gough und Monsieur Lee hereinkamen, und sie schl — schlappte fort ohne eine Wort; habe ich bemerktet," ließ sich M'sieu' vernehmen.

„Schlappte fort! Gerechter Himmel, Ludwig, schlüpfte, willst du sagen — schlüpfte weg", rief Fräulein Wokenham in drolliger Bestürzung aus.

„Ah, bien, schliefe," sagte Herr von Popense, mit der besten Laune und lächelte uns rundum an: „sie schliefe weg ganze still."

(Fortsetzung folgt.)

nisterpräsidenten durchaus nicht im Einklang mit den Erklärungen unseres Berliner Bundesbevollmächtigten. Ueberhaupt sei die ganze Haltung des Ministers eine Gefahr für das Großherzogthum. Jedes Schwanken, jede Zweideutigkeit müsse vermieden werden. Die norddeutsche Bundesakte habe allerdings große Mängel, aber der hessische Gesandte habe gegen diese Mängel durchaus nicht in Berlin protestirt, sondern zu ihrer Schaffung mitgewirkt. Außerdem verkehre unser Gesandter in Wien nicht mit den deutschen Brüdern in Oesterreich, sondern mit den österreichischen Ministern, die ungarische und slavische Interessen förderten, aber keine deutschen. Er wolle auch die deutschen Brüder in Oesterreich und sollten sie mit dem Verfall des Kaiserstaats erkauft werden. Unter allen Umständen müßten die Posten in Wien und Paris wegfallen.

v. Gagern will, damit man nicht glaube, er spreche für seine Person, nur einige Unrichtigkeiten verschiedener Vorredner widerlegen. Vor Allem müsse hervorgehoben werden, daß wir uns noch in einem Uebergangsstadium befänden und da Preußen an der Mainlinie stehen geblieben sei und vielleicht noch länger daran stehen bleiben werde, als Manche glaubten, seien die Gesandtschaften heute von höherem Interesse als früher. Die Wendung, welche die Luxemburger Frage genommen, bestärke ihn in dieser Ansicht. Man dürfe niemals vergessen, daß Frankreich Mitkontrahent des Prager Friedens sei.

Schließlich lehnte die Kammer die von der Regierung geforderten 46,000 Gulden für ständige Gesandte ab und genehmigte bloß 12,000 Gulden für den ständigen Gesandten in Berlin, sowie weitere 20,000 Gulden für sonstige nichtständige Vertretung und Konsulatskosten.

Dresden, 13. Mai. Vorgestern ist der Landtag vertagt worden. Der Staatsminister sprach der Zweiten Kammer seinen und des Königs Dank für die von ihr bewiesene Umsicht und Mäßigung aus.

Hannover, 13. Mai. Der Generalgouverneur hat unterm 2. d. eine Bekanntmachung erlassen, welche die Begnadigung abwesender Deserteure betrifft. Hiernach hat eine persönliche Meldung des Betheiligten bei einer inländischen Behörde innerhalb sechs Monaten zu erfolgen, falls nicht derselbe durch Krankheit, weite Entfernung oder andere unverschuldete Umstände an der Wahrnehmung dieser Frist verhindert ist. In letzterem Fall ist die Begnadigung an die Einreichung eines Spezialgesuches unter glaubhafter Darlegung der bezüglichen Verhältnisse geknüpft.

Bremen, 13. Mai. (Nat.-Ztg.) Nachdem Senator Lampe sich schon seit einiger Zeit in Berlin aufgehalten, um über eine Militärkonvention zu unterhandeln, ist nun in derselben Angelegenheit auch der Präsident des Senats, Bürgermeister Mohr, dorthin gereist. Es scheint, daß man sich über die Hauptsachen bereits geeinigt hat, und nur noch einige Nebenpunkte der Feststellung bedürfen.

Ratzeburg, 13. Mai. Der Landtag nahm in seiner heutigen Sitzung die Verfassung des Norddeutschen Bundes an.

□ **Berlin**, 13. Mai. Die Nachrichten über das glückliche Einigungswerk der Londoner Konferenz werden auch in den hiesigen politischen Kreisen mit augenscheinlicher Freude aufgenommen. Man glaubt sich zu der Ueberzeugung berechtigt, daß nicht blos die nächste Kriegsgefahr beseitigt, sondern der europäische Friede für längere Zeit gesichert sei. In allen Staaten tritt das Bedürfniß des Friedens hervor, und alle an der Konferenz betheiligten Regierungen haben die aufrichtigste Sorge für die Erhaltung desselben dargethan. Zur Befestigung des Friedens wird wohl unzweifelhaft auch die in Paris bevorstehende Monarchen-Konferenz wesentlich beitragen. Die Reise Sr. Maj. des Königs nach der französischen Hauptstadt ist fest in Aussicht genommen. Mit voller Bestimmtheit verkündet man hier auch die Einstellung der kriegerischen Maßnahmen Frankreichs. Außer den hieher gelangten vertraulichen Zusicherungen sollen von Paris auch schon Anordnungen ergangen sein, welche die Weiterführung der Rüstungen untersagen. Nur die zur Reorganisation der französischen Armee und zur Ergänzung ihrer defekten Bestände nöthigen Vorkehrungen werden fortgesetzt.

□ **Berlin**, 14. Mai. Heute Mittag trat das Staatsministerium wieder zu einer Sitzung zusammen. Dem Vernehmen nach haben die häufigen Ministerberathungen, welche in der letzten Zeit abgehalten wurden, nicht auswärtige Fragen, sondern die Organisation der neuen Provinzen zum Gegenstand gehabt. Binnen kurzem werden außer den allgemeinen Grundsätzen auch die Spezialitäten dieser Organisation festgestellt sein. — Graf Bismarck wird nach dem Schluß des Landtags zu Anfang Juli auf einige Monate die Hauptstadt verlassen.

Berlin, 14. Mai. Der „Nordd. Allg. Ztg." zufolge wird die Publikation der Verfassung des Norddeutschen Bundes nach vorgängig erfolgter Vereinbarung unter den Bundesgliedern über den Zeitpunkt derselben erfolgen, sobald die Verfassung von sämmtlichen Landesvertretungen endgiltig genehmigt sein wird.

Die „Spen. Ztg." bringt über das zukünftige Verhältniß des Großherzogthums Luxemburg zu dem Zollverein nachstehende Mittheilung:

Französische Blätter stellen theils die Behauptung auf, daß die bisherige Theilnahme des Großherzogthums Luxemburg am deutschen Zollverein durch den in London abgeschlossenen Garantievertrag aufgelöst sei; theils bringen sie die entgegenstehende Nachricht, daß durch jenen Vertrag das Verbleiben Luxemburgs im Zollverein ausdrücklich stipulirt worden sei. Beide Mittheilungen entbehren der Begründung. Der abgeschlossene Garantievertrag ist ein rein politischer, welcher die Bedingungen feststellte, unter denen Preußen sich bereit erklärte, auf das ihm zustehende Besatzungsrecht in Luxemburg zu verzichten. Selbstverständlich steht dieses Besatzungsrecht in gar keiner Verbindung mit jenen Verträgen, welche von Luxemburg mit Preußen wegen seiner Aufnahme in den Zollverein abgeschlossen worden sind. Das Großherzogthum ist seit dem 8. Febr. 1842 dem Zollverein beigetreten, hat sich in Folge besonderer Verträge dem preußischen Zoll- und Steuersystem angeschlossen und wird nach Separatartikel 9 des genannten Vertrags den übrigen Vereinsstaaten gegenüber und in allen mit den letztern vorkommenden Verhandlungen von der preußischen Regierung gleich den eigenen preußischen Landen vertreten. In dem von Preußen mit Frankreich am 2. Aug. 1862 abgeschlossenen Handelsvertrag ist in den einleitenden Worten dieses Verhältniß ausdrücklich hervorgehoben. Luxemburg bezieht daher nach der Quote seiner Seelenzahl die verhältnißmäßigen Antheile aus den Revenuen der Eingangszölle, wie aus den Erträgen der Steuer vom Rübenzucker. Die rein politische Bedeutung des dieser Tage in London abgeschlossenen Vertrags konnte daher die kommerziellen Verhältnisse des Großherzogthums gar nicht berühren. Das Verbleiben Luxemburgs in seiner Stellung als Mitglied des Zollvereins bedurfte deßhalb keiner Bestätigung, und eine Auflösung dieses Verhältnisses durch Beschluß jener Konferenz war selbstverständlich nicht möglich. Sie ist auch gar nicht versucht worden.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 14. Mai. (W. T.-B.) Wie die heutigen Morgenblätter berichten, hat der preußische Gesandte dem Hrn. v. Beust offiziell den ganz besondern Dank der preußischen Regierung für seine angestrengten Bemühungen zur Herbeiführung des Ausgleichs in der Luxemburger Angelegenheit ausgedrückt.

†† **Wien**, 14. Mai. Auf übermorgen Abend, bis wohin der Ministerpräsident aus Pesth zurückgekehrt sein wird, sind die Reichsraths-Abgeordneten abermals und zur fortgesetzten vertraulichen Besprechung der Verfassungsfrage in das Ministerpräsidium geladen.

Es ist bereits bekannt geworden, daß die preußische Regierung sich verpflichtet erachtet hat, ihrem Dank für die unermüdete Bereitwilligkeit, mit welcher Oesterreich zur Beschwörung der Gefahren der Luxemburger Frage seine guten Dienste hat eintreten lassen, einen besonderen und formellen Ausdruck zu geben. Wir fügen bei, daß schon vorher Frankreich sich beeilt hatte, die gleiche Anerkennung seinerseits hier zum Ausdruck zu bringen.

Pesth, 13. Mai. Die Gesetzesvorschläge, welche die schon im Siebenundsechziger-Elaborat punktirten Aenderungen der 1848er Gesetze enthalten, sind bereits ausgearbeitet und werden mit dem Inauguraldiplom in der nächsten Donnerstags-Sitzung des Landtags durch das Ministerium vorgelegt werden. — Die kaiserlichen Kinder kommen Samstag nach Ofen.

Lemberg, 13. Mai. Die „Gaz. narodowa" will wissen, Graf Alfred Potocki sei zum österreichischen Ackerbau-Minister ernannt.

Agram, 14. Mai. Das vom Landtag urgirte Immunitätsgesetz wurde gestern Nachmittag sanktionirt. Die Regierung bestreitet jede Absicht eines ihr zugemutheten Druckes auf die Mitglieder des Landtages, welche Beamte sind.

Schweiz.

Bern, 12. Mai. Das eidgenössische Militärdepartement hat an die Militärbehörden der Kantone ein Rundschreiben erlassen, durch welches die Anleitungen für die allmälige Umänderung der Gewehre großen und kleinen Kalibers festgesetzt werden. Es sind nach demselben die umfassendsten Maßnahmen getroffen, um die Umänderungsarbeit mit aller Energie in die Hand zu nehmen. Ferner heißt es in dem vom 7. Mai datirten Rundschreiben:

Die Zeitverhältnisse, welche noch immer eine plötzliche größere Truppenaufstellung als möglich erscheinen lassen, nöthigen uns, bei der Umwandlung der Waffen vor Allem diese Eventualität in's Auge zu fassen und die Anordnungen so zu treffen, daß, wenn wir auch mitten in der Umänderung von einem größern Truppenaufgebot überrascht werden sollten, die Aufstellung gleichwohl mit aller Ordnung und Ruhe erfolgen kann.

Frankreich.

Paris, 13. Mai. (Köln. Ztg.) Ueber die Sitzung der Londoner Konferenz vom 11. Mai wird gemeldet:

Die Sitzung, welche erst um 7 Uhr Abends begann, war nur von kurzer Dauer. Der Unterzeichnung des Vertrags, der definitiv aus sechs Artikeln besteht, gingen nur kurze Bemerkungen voraus. So wurde dem holländischen Bevollmächtigten auf sein Verlangen Akt gegeben, daß Luxemburg in Zukunft als nichts mit dem Königreich Holland gemeinschaftlich habend betrachtet werden soll. Bei Gelegenheit der Abtragung der Festungswerke wurde erklärt, daß diese Operation nur dekretirt worden ist in Folge der neuen Lage des Großherzogthums, welche diesen Platz nutzlos macht, ohne daß jedoch dadurch den Luxemburgern und den übrigen Nationen das Recht untersagt wird, die militärischen Maßregeln zu ergreifen, welche sie für den Schutz ihres Territoriums für nothwendig erachten.

* **Paris**, 14. Mai. Der „Moniteur" schreibt: „Der Kaiser hat verfügt, daß alle Unteroffiziere und Soldaten der Jahresklasse 1860 in der aktiven Armee, sowie alle freiwillig Angeworbenen, deren Dienstzeit von jetzt bis zum 31. Dezember 1867 abläuft, unverweilt heimgeschickt werden sollen.

Der „Etendard" berichtet über den feierlichen Empfang, der dem König und der Königin der Belgier an dem Nordbahnhof zu Theil geworden ist. Nach zwei Uhr kamen JJ. MM. an, und wurden vom Marschall Canrobert, General Mellinet, dem Seine- und dem Polizeipräfekten, der belgischen Gesandtschaft, verschiedenen hohen kaiserl. Hofbeamten ꝛc. empfangen. Um 2¼ Uhr erschien der Kaiser selbst in dem für die hohen Gäste auf dem Bahnhof bereiteten Empfangsalon, und erwartete die Ankunft des Zugs. Er bot der Königin beim Aussteigen den Arm, schüttelte dem König freundschaftlich die Hand, und geleitete die Gäste zu dem bereitstehenden Hofwagen. Der Kaiser saß mit der Königin rückwärts, der König auf dem Vordersitz.

Wie die „France" meldet, wird die Königin von Portugal erst am 20. d. M. Paris verlassen, um nach Italien zu reisen. Der portugiesische Gesandte, Vicomte v. Paiva, wird die Königin bis St. Michel begleiten, von wo aus sie die Simplon-Straße einschlagen wird. Die Königin wird wieder nach Paris zurückkehren, wo, wie es heißt, gegen Ende Juni der König von Portugal sie abholen wird.

Dem „Avenir national" geht folgendes Telegramm aus London zu: „Die „Patrie" behauptet, die Konferenz habe die Frage des Zollvereins bei Seite gelassen, und eine Kommission werde diese Angelegenheit prüfen. Das Protokoll behält ausdrücklich Luxemburg im Zollverein bei."

Der „Etendard" bringt heute einen etwas eigenthümlich gefärbten Friedensartikel.

Frankreich — heißt es darin — ist nicht unempfindlich gegen die Segnungen des Friedens, allein es fürchtete auch nicht den Krieg. Darum gibt auch das Land, bei aller Anerkennung für die kaiserl. Regierung, welche Europa vor einem blutigen Zusammenstoß bewahrt hat, diesem Europa nicht das Schauspiel einer Freude, die Zweifel an seinem Muth und seinem Vertrauen in die Entscheidung durch die Waffen hätte aufkommen lassen können. Die kaiserl. Regierung hat die Beschlüsse der Konferenz angenommen, weil sie ihr eine nothwendige Genugthuung über den wesentlichen Punkt: die Entfernung der preußischen Truppen von unserer lothringischen Grenze, geben. Im Uebrigen war es gefällige Rücksicht (condescendance) von Frankreich, im Interesse des Friedens gegen seine Freunde und Alliirten, und diese Rücksicht konnte Frankreich nur darum an den Tag legen, weil es zum Kampf bereit war, weil es Niemanden fürchtete, weil Andere im Gegentheil Grund hatten, es zu fürchten. So verstehen wir das Uebereinkommen, das jetzt abgeschlossen worden ist. Nicht die unbedachten Kundgebungen der Friedensliga haben dasselbe möglich gemacht, sondern einerseits war es der unverkennbare Charakter unseres Rechtes und andererseits das Bewußtsein unserer Stärke.

Wie man aus dem „Pays" erfährt, unterzeichnet man in diesem Augenblick im Gesetzgeb. Körper ein Amendement zum Budget, welches den Zweck hat, auf eine Herabsetzung der Accise in Paris für den eingehenden Wein und andere Getränke um 50 Prozent anzutragen. Dieser Eingangszoll ist bekanntlich sehr erheblich; ein Hektoliter Wein z. B. zahlt eine Abgabe von 20 Fr. Der Eingangszoll für flaschenweise eingeführte Weine und Branntweine ist noch viel bedeutender. — Der Marschall Mac-Mahon ist heute Morgen von Algier in Marseille angelangt. — Rente 69.55, Cred. mob. 467.50, ital. Anl. 52.80.

* **Paris**, 14. Mai. Sitzung beider Kammern vom 13. Mai.

Der Gesetzgeb. Körper beschäftigte sich nachdem Marquis v. Moustier im Namen der Regierung die gestern mitgetheilte Erklärung abgegeben hatte, mit einigen Artikeln des Munizipalgesetzes, die bei der ersten Diskussion an die Kommission zurückverwiesen worden waren. Es handelte sich vornemlich um die Einsetzung einer Regierungskommission an die Stelle eines gewählten Gemeinderaths und um gewisse den Bürgermeistern zu ertheilende Amtsbefugnisse. Nach dem anfänglichen Entwurf stand der Regierung das Recht zu, an die Stelle eines auf administrativem Wege aufgelösten Gemeinderaths eine Kommission zu setzen, ohne an eine bestimmte Frist zur Anberaumung neuer Wahlen gebunden zu sein. Möglicherweise kann also die Regierung während der siebenjährigen Dauer des Gemeinderathsmandats überall, wo sie es für nöthig findet, eine Stadt oder ein Dorf durch eine von ihr direkt ernannte Kommission verwalten lassen, und diese ganze Zeit hindurch das allgemeine Stimmrecht, auf welchem die innere Organisation des Kaiserreichs von oben bis unten beruht, in einer seiner wichtigsten Thätigkeiten willkürlich sistiren. Der nunmehr von der Kommission vorgelegte Entwurf des Art. 22 setzt fest, daß die Regierung innerhalb dreier Jahre die Neuwahlen ausschreiben muß. Ein Amendement verlangt, daß diese Frist auf 2 Jahre, ein anderes, welches von Hrn. Darimon ausgeht, daß sie auf 1 Jahr herabgesetzt werde. Nach einer langen und lebhaften Diskussion, in welcher namentlich die schwere Beeinträchtigung des allgemeinen Stimmrechtes hervorgehoben wurde, nimmt die Kammer den Artikel in der von der Kommission vorgeschlagenen Form an. Ein Amendement von Paul Bethmont und Magnin: daß den von der Regierung ernannten Munizipalkommissionen untersagt sein soll, über die Finanzen der Gemeinde weiter zu verfügen, als dies durch die ständigen im Jahresbudget vorgesehenen Ausgaben nöthig ist, wird nach heftigen Debatten mit 184 gegen 33 Stimmen verworfen. Ein Amendement von Segrit, den Präfekten nur in Städten von über 100,000 und nicht wie der Entwurf will, von über 40,000 Seelen die sonst überall den Bürgermeistern zuständige Polizeigewalt zu übertragen, wird trotz der Einsprache der Regierungsvertreter und trotzdem es nicht auf dem gewöhnlichen Geschäftswege durch den Staatsrath und die Kommission an die Kammer gelangt war, von dieser in Betracht genommen und der Kommission überwiesen.

Der Senat erhielt gestern, wahrscheinlich in Folge der kürzlich erhobenen Beschwerde des Baron Dupin vor dem Gesetzgeb. Körper, Kenntniß von der Regierungserklärung. Im übrigen Theil seiner Sitzung beschäftigte er sich mit der Prüfung von Petitionen. Eine derselben verlangt Abhilfe gegen die in Marseille immer offener und bedrohlicher um sich greifende Prostitution, und aus dem Bericht des Grafen Rieuwerkerque und den zur Abhilfe vorgeschlagenen Mitteln ergibt sich, daß dieser soziale Krebsschaden dort bereits in sehr bedenklicher Weise um sich gegriffen haben muß.

Belgien.

Brüssel, 13. Mai. (Köln. Ztg.) Die Schlußfolgerungen des Berichts über die Schelde-Angelegenheit, welche der englische Ingenieur Sir Charles Hartley seiner Regierung erstattet hat, habe ich Ihnen schon telegraphisch im Wesentlichen mitgetheilt. Dieselben lauten in wörtlicher Uebersetzung wie folgt: 1) Die Schließung der Oster-Schelde durch eine feste Abdämmung wird eine ungünstige Wirkung auf die Wester-Schelde von Antwerpen bis zur See hervorbringen; 2) der Bau eines Viadukts statt dieser Abdämmung ist ganz ausführbar, und würde keine nachtheiligen Folgen haben; 3) die Schließung des Sloe-Armes durch eine feste Abdämmung wird die Schifffahrt der Wester-Schelde nicht wesentlich beeinträchtigen; 4) obgleich eine feste Abdämmung durch den Sloe-Arm hindurch die schon bevorstehende Zerstörung der Rhede von Rammekens (the Rammekens roadstead) bedroht, so ist dieses Bedenken doch an und für sich nicht von genügendem Gewichte, um den Ersatz eines Viadukts statt der bezeichneten Abdämmung zu erfordern; 5) insofern es sich um die Mittel der Verbindung zu Wasser zwischen Belgien, Holland und dem Rhein handelt, ist der Südbeveland-Kanal ein voller Ersatz für die Oster-Schelde und den Sloe-Arm, welche er zu schließen bestimmt ist. So die Konklusionen des englischen Berichts, der vom 16. März 1867 datirt ist, aber der englischen Regierung erst später übergeben

wurde. Der Bericht des preußischen Ingenieurs ist ähnlich gehalten, in einem Punkt sogar noch etwas vortheilhafter für Belgien. Der französische Bericht dagegen ist, wie versichert wird, günstiger für Holland ausgefallen. Im Ganzen hatte man hier in Brüssel auf ein besseres Ergebniß gehofft. Unbefangene Leute sind indessen der Ansicht, daß Belgien sich bei einem gewissermaßen getheilten und halbwegs zweifelhaften Resultate besser steht, als bei einem solchen, das unbedingt befriedigend für Belgien ausgefallen wäre. Holland hätte sich doch nicht gefügt, und Hr. Rogier hätte es bei einem Proteste, der doch immer den Stempel der Schwäche trägt, bewenden lassen müssen. Die betheiligten Mächte haben mit der schon mühsam genug von ihnen errungenen Bezeichnung von Ingenieuren zur gutachtlichen Berichterstattung des äußerste Maß ihrer Theilnahme für diese spezielle Angelegenheit erschöpft, und zu einem Kriege zwischen Belgien und Holland, auch wenn ersteres vor einer europäischen Kommission vollständig Recht behalten hätte, war die Sache nicht angethan. Jetzt kann man in Brüssel den Streit vorerst ruhen lassen, und man wird sicherlich wohl daran thun. Vielleicht wäre es im Interesse Belgiens sogar besser gewesen, wenn man den Zwist mit etwas weniger warmem Eifer von belgischer Seite verfolgt hätte. Wer möchte behaupten, ob alsdann nicht Holland in der Luxemburger Frage eine andere Stellung zu der von England im Stillen, wenn auch erst in zweiter Linie begünstigten Vereinigung Luxemburgs mit Belgien eingenommen haben würde? Der König von Holland hatte sich hinter der angeblich zweifelhaften Zustimmung Rußlands verschanzt, und es ist richtig, daß man im Haag nicht leicht einen wichtigen Schritt ohne das Einverständniß des St. Petersburger Hofs unternimmt. Sollen doch mehrere Regierungen von dem anfänglich beabsichtigten Handel zwischen Frankreich und Holland wegen Luxemburgs auf vertraulichem Wege über St. Petersburg benachrichtigt worden sein. Rußland hätte indessen gegen die Vereinigung Luxemburgs mit Belgien schwerlich prinzipielle Einwendungen gehabt. Hollands Widerstreben gegen die Vergrößerung Belgiens war das größte Hinderniß. Die zu ungünstiger Zeit zugespitzte Erörterung wegen der Schelde hatte zu der Entfremdung zwischen dem Haag und Brüssel beigetragen. Und so konnte es, von allem Andern abgesehen, nicht Wunder nehmen, daß die Vereinigung Luxemburgs mit Belgien vorerst nicht offiziell zur Sprache gekommen ist.

Dänemark.

Kopenhagen, 9. Mai. Wie es heißt, wird das sämmtliche Kriegsmaterial Dänemarks aus der jütländischen Festung Friedericia fortgeschafft und wahrscheinlich theils nach Nyborg, theils nach Kopenhagen gebracht werden. Die nöthigen Anordnungen sind bereits getroffen und Transport-Fahrzeuge gechartert. Die Festung Friedericia war übrigens schon seit dem letzten deutsch-dänischen Krieg von der Aktivitätsliste gestrichen, da die dortigen Fortifikationswerke von solcher Beschaffenheit sind, daß sie der neuern Kriegskunst weder zur See noch zu Land einen nennenswerthen Widerstand würden leisten können.

Rußland und Polen.

Petersburg, 13. Mai. Der König von Griechenland ist gestern Abend hier eingetroffen. Der Kaiser von Rußland reist heute Morgen von Moskau ab und kehrt hieher zurück. — Ein Telegramm aus Konstantinopel vom heutigen Tag meldet die Versetzung des dortigen brittischen Botschafters, Lord Lyons, in gleicher Eigenschaft an den Hof der Tuilerien.

In der Truppenkonzentrirung in Volhynien, von der in öffentlichen Blättern wiederholt berichtet worden, ist seit etwa drei Wochen ein Stillstand eingetreten, so daß es scheint, als ob dort für's Erste keine Truppen weiter zusammengezogen werden sollen. Die Stärke der dort hart an der polnischen Grenze versammelten Truppen beträgt zwei Divisionen. — Auch in den Woywodschaften Sandomir und Lublin ist schon seit Wochen von Truppenmärschen nichts mehr zu bemerken. — In der Kadettenanstalt in Kiew sind Mitte v. M. von den Zöglingen sehr grobe Exzesse gegen die Subordination verübt worden, in Folge deren gegen sie die kriegsgerichtliche Untersuchung eingeleitet und die Aufnahme polnischer Zöglinge in die Anstalt verboten worden ist. Veranlassung zu den Exzessen gab der Geschichtsvortrag eines Lehrers, der wegen des darin ausgesprochenen ungünstigen Urtheils über die frühere polnische Herrschaft einen polnischen Zögling zum Widerspruch, und da dieser energisch zurückgewiesen wurde, zu Thätlichkeiten gegen den Lehrer reizte. Der junge Mensch, einer der ersten polnischen Adelsfamilien angehörig, wurde hierauf vom Lehrer körperlich gezüchtigt und dann in Arrest gebracht, aus dem seine Mitschüler ihn unter großem Lärm mit Gewalt befreiten. Die Anstalt, welche einstweilen geschlossen ist, zählte 20 russische und 10 polnische Zöglinge.

Levantepost.

* **Athen,** 9. Mai. Die Großmächte sollen beantragt haben, daß auf Kreta ein Waffenstillstand abgeschlossen werde, um zu unterhandeln. Man versichert, England hätte in offiziöser Weise, aber ohne eine förmliche Note vorzulegen, angerathen, den Vorschlägen der andern Großmächte Folge zu leisten. Das Dampfschiff „Arkadion" wäre beinahe genommen worden; da es aber mit einer Geschwindigkeit von 17 Knoten südlich ging, so ist es, wie man sagt, mitten durch die türkische Flotte gefahren und hat in der Nacht seine Munition ans Land gesetzt.

* **Konstantinopel,** 8. Mai. Das Gesetz, welches den Fremden das Recht zum Grundeigenthum verleiht, soll definitiv abgefaßt sein. Die Fremden sollen blos die Grundsteuer entrichten und werden fortfahren, unter der Gerichtsbarkeit ihrer Konsuln zu stehen in allen Angelegenheiten, die auf ihre Güter Bezug haben, und mit Ausnahme einiger Angelegenheiten, welche sie mit den türkischen Unterthanen gemein haben. — Es werden noch immer Verstärkungen nach Epirus und Thessalien abgesandt.

Großbritannien.

London, 13. Mai, Abends. Lord Derby theilte heute im Oberhause mit: Die Vertrags-Unterzeichnung erfolgte am Samstag; die Ratifikation soll binnen vier Wochen erfolgen. Die Vertragspunkte sind folgende: Ewige Neutralisirung Luxemburgs wird anerkannt und Kollektiv-Garantie durch alle Mächte; die Räumung der Festung findet Statt und ihre Schleifung, so weit der König von Holland es für genügend erachtet; Luxemburg verbleibt Eigenthum des Königs von Holland. Lord Alderlei fragte: Wurde Englands Verpflichtung nicht vergrößert? Lord Derby erwiederte: Nein, weil die Garantie kollektiv ist.

Im Unterhause verspricht Lord Stanley die Vorlegung des Vertrags nach der Ratifikation. Disraeli bringt die schottische Reformbill ein, deren Hauptinhalt analog der englischen ist. Sieben neue Repräsentanten werden bestimmt, davon zwei für die Universitäten.

○ Badische Generalsynode.

Karlsruhe, 15. Mai. Die gestrige achte öffentliche Sitzung der Generalsynode beschäftigte sich vorherrschend mit ökonomischen Angelegenheiten. Zuerst begründete der Abg. v. Böckh in einem von der gediegensten Sachkenntniß getragenen Vortrag einen Antrag, hohe Oberkirchenbehörde um baldige Erlassung eines Umlagegesetzes für die Bestreitung der kirchlichen Kosten zu bitten; der Antrag wurde in der Synode als begründet erkannt und dem ökonomischen Ausschuß zugewiesen. Ein ähnlicher Beschluß wurde gefaßt über den Antrag des Abg. Doll auf Gründung eines Pensionsfonds für Geistliche, um die mit Pensionen belasteten Pfarrstellen bald wieder besetzen zu können, und in Betreff des Antrags des Abg. Sehringer, dahin gehend, die Synode möge sich mit Bezug auf die ordinirten Lehrer an der theologischen Fakultät unserer Landesuniversität aussprechen über den Sinn der Worte „geistlicher Beruf," in § 36 der Wahlordnung. Beide Anträge wurden an die geeigneten Ausschüsse verwiesen. Dann wurde eine Petition einer Anzahl Einwohner von Pforzheim übergeben, um Verleihung eines ausgedehntern Wahlrechtes gemäß der Bevölkerungszahl und der kirchlichen Interessen der Gemeinde.

Nun folgte die Berathung des Gesetzentwurfs über die Aufbringung der Deckungsmittel für die Bedürfnisse des Oberkirchenraths und die Bestreitung des Aufwandes für die technische Beaufsichtigung der aus örtlichen Mitteln zu unterhaltenden kirchlichen Gebäude betreffend. Bei beiden Vorlagen wurden die Anträge des Ausschusses angenommen.

Die heutige neunte Sitzung der Generalsynode beschäftigte sich mit dem Katechismus. Der Antrag der Kommission (Berichterstatter Professor Holtzmann) geht weder auf Revision des bisherigen noch auf Einführung eines neuen Katechismus, sondern bezweckt blos eine Reduzirung und Beschränkung des Memorirstoffs auf die in dem Katechismus enthaltenen Sprüche mit Uebergehung der Fragen, ausgenommen der sog. fünf Hauptstücke (Zehn Gebote, Glaubensbekenntniß, Sakramente und Vaterunser). Die Verhandlungen wurden aber heute Vormittag nicht zu Ende geführt, werden vielmehr erst heute Abend ihren Abschluß finden; daher nun der ausführliche Bericht auf morgen vorbehalten bleibt.

Baden.

(r) Karlsruhe, 15. Mai. (2. bad. Landesschießen.) An die Schützen von nah und fern hat der Präsident des Zentralkomitee's, Hr. O. Frhr. v. Cornberg dahier, schon vor einiger Zeit folgendes Einladungsschreiben ergehen lassen: „Die Gewalt der Ereignisse des verwichenen Jahres hat unsere Feste unterbrochen. Mächtiger denn je mahnt uns der Augenblick, sie wieder aufzunehmen. Wir wollen, daß das Gefühl unzertrennbarer Zusammengehörigkeit immer mehr erstarke, und mit neuem Eifer gehen wir daran, die Wehrkraft der Nation zu erhöhen. Schon erhebt uns das Bewußtsein, daß fortan jeder Waffenfähige Theil nehmen wird an der Ehre, das Vaterland zu vertheidigen. Laßt uns Sorge tragen, daß der Waffenfähige auch ein Waffenkundiger, der Waffenkundige ein Waffentüchtiger, ein Schütze werde! In diesem Geiste und diesem Streben wollen wir unser zweites badisches Landesschießen in der Woche vom 4. bis 11. Aug. d. J. abhalten, wollen da uns die Hände reichen mit verbrüderndem Drucke zu Rath und That, wollen unsere Kraft prüfen und unsere Tüchtigkeit zeigen. So laden wir Euch denn ein, liebe Schützen von nah und fern, zahlreich bei unserm Feste zu erscheinen. Unsere Herzen und unsere Arme werden offen sein, Euch gastlich zu empfangen, und alle unsere Kräfte werden wir aufbieten, damit das zweite badische Landesschießen sich seinen Festvorgängern würdig anreihe und Karlsruhe einen Ehrenplatz in Eurer Erinnerung erwerbe. Mit herzlichem Schützengruß und deutschem Handschlag — Karlsruhe, d. 2c."

Aus Baden, 15. Mai. Ueber die vorjährige Frequenz der Heilbäder im Süden unseres Landes werden folgende Angaben gemacht: Das schwefelhaltige Stellabad zu Stockach wurde fast ausschließlich nur von Ortseinwohnern benutzt. Ueberlingen zählte 1866 295 ständige Kurgäste gegen 751 i. J. 1865. In Dürrheim wurden an 1127 Personen 6777 Soolbäder und 852 Dampfbäder verabreicht. In Boll (Bonndorf) wurden 808 Bäder gegeben. Das Säckinger Bad geht zurück und soll sein Verkauf beabsichtigt sein. Schluchsee hatte 120 ständige Gäste.

Vermischte Nachrichten.

— Stuttgart, 14. Mai. (Schw. M.) Gestern Abend kurz nach 6 Uhr stürzte der erst vor kurzer Zeit neu erbaute Lagerbier-Keller des Bierbrauers L. Müller plötzlich mit furchtbarem, weithin vernehmbaren Gekrach in sich zusammen. Glücklicher Weise befand sich im Augenblick, in welchem die Katastrophe eintrat, Niemand im Keller, und ist deßhalb kein Menschenleben zu beklagen; dagegen scheinen sämmtliche Lagerfässer von den auf sie niederstürzenden schweren Gewölbsteinen zerschlagen worden zu sein, und sind Hunderte von Eimern Lagerbier vernichtet. Aus einer im Keller angebrachten Abzugsdohle strömte letzteres gegen zwei Stunden lang gleich einem kleinen Bach aus und ward zum Theil von einer Anzahl Personen, die mit Gefässen aller Art herbergeeilt waren, aufgefangen.

— München, 12. Mai. (Nürnb. Korr.) Die Vierpfünder-Kanonen werden nun auch in der bayrischen Artillerie eingeführt werden. Eine Anzahl solcher neuen Geschütze wurden auf das Lechfeld gebracht, und morgen wird ein Theil der Artillerie-Berathungskommission sich dahin begeben, um mit den Geschützen die Schußproben vorzunehmen. — Nach dem Gouverneur von Landau, Generalmajor Buz, ist gestern auch der Gouverneur der Festung Germersheim, Generalleutnant v. Kratzeisen, in Dienstesangelegenheiten hier angelangt.

— München, 13. Mai. (Nürnb. Korr.) König Ludwig I. ist, von Rom zurückkehrend, diesen Nachmittag wieder hier eingetroffen und im Bahnhof von den Prinzen Luitpold und Ludwig in herzlichster Weise empfangen worden. Der hochbejahrte Fürst erfreut sich sichtbar des besten Wohlseins.

— München, 13. Mai. (Bayer. Ztg.) Nach den neuesten telegraphischen Mittheilungen haben sich weitere Rinderpest-Fälle in den betheiligten ober- und unterfränkischen Gemeinden nicht ergeben.

— Berlin, 12. Mai. Die „Voss. Ztg." schreibt: Wenn im vorjährigen Feldzug sich unter den 792 Geschützen der ersten und zweiten preußischen Armee noch 306 glatte Geschütze befanden, so würde, wie wir hören, in einem neuen Feldzug die preußische Armee gegenwärtig in der Lage sein, durchgängig mit gezogenen Geschützen auftreten zu können. Auf den Umstand, daß die preußische Artillerie im vorigen Jahr noch gegen 39 Prozent glatte Geschütze führte, während die österreichische Artillerie ausschließlich mit gezogenen Geschützen ausgerüstet war, darf in der Hauptsache auch wohl die für letztere vielfach behauptete Ueberlegenheit zurückgeführt werden, indem die Trefffähigkeit der glatten preußischen Zwölfpfünder höchstens bis 2000 Schritte erreichte, während die österreichischen gezogenen Geschütze die Entfernung bis 4000 und selbst 5000 Schritte beherrschen. In Zukunft wird die Ausrüstung der preußischen Artillerie ausschließlich genau zur Hälfte mit den leichten neuen gezogenen vierpfündigen und gezogenen sechspfündigen Batterien erfolgen. Von den Fahrzeugen der Marine hat zunächst das Panzerschiff „Arminius" seine Ausrüstung mit den neuen gezogenen 72-Pfündern bewirkt und im Verlauf dieses Frühjahrs sollen auf demselben mit diesen Geschützen Schießübungen abgehalten werden.

— Berlin, 13. Mai. Die sterbliche Hülle des jüngst dahingeschiedenen hochverehrten Abgeordneten Major Beitzke soll ihre letzte Ruhestätte in seiner Heimath Koeslin finden. Zur Abholung derselben war der Sohn des Verstorbenen, Referendar Beitzke, von dort hieher gekommen. — Daß nicht London ein Monopol auf das Gewerbe der Garotters hat, beweist nachstehender Raubanfall in einer unserer belebtesten Straßen am hellen Tag, den die „N. B. N." mittheilen und der lebhaft an das Neu-Yorker Rowdy-Unwesen erinnert: „Am Freitag Nachmittag um 4 Uhr versuchten fünf Burschen in der Friedrichsstraße die Frau eines Tapezierers, die dort ruhig ihres Weges ging, ihrer Uhr und Kette zu berauben. Sie fielen plötzlich über sie her, warfen sie zur Erde und entrissen ihr die goldene Damenuhr, welche sie an einer Kette trug, wobei die letztere entzwei ging. Das Geschrei der Angegriffenen und das Auffallende des ganzen Vorgangs in der belebten Straße bewirkte, daß sofort Vorbeigehende der Ueberfallenen zu Hilfe kamen.

— Am 6. Mai starb in Berlin 49 Jahre alt, der Bildhauer, Professor und Mitglied des Senats der Akademie der Künste, Hermann Schievelbein. Sein letztes Werk war die für den Lustgarten in Berlin bestimmte Statue Steins; seine zu dem in Köln zu errichtenden Denkmale König Friedrich Wilhelms III. bestimmten Piedestalgruppen sind nicht vollendet worden. Seine Werke in dem neuen Museum und auf der Berliner Schloßbrücke sichern ihm ein ehrendes Andenken.

* Paris, 14. Mai. Hr. Mirès zieht nun in der „Presse" als Schirmwart der weltlichen Herrschaft des Papstes gegen das Haus Rothschild zu Felde, das im Begriff steht, in Gemeinschaft mit andern Finanzkräften die Besitzungen des italienischen Klerus ganz oder theilweise käuflich zu übernehmen. Hr. Mirès warnt seinen berühmten Glaubensgenossen, sich als Konservativer, Finanzmann und Jude in ein solches Geschäft einzulassen, wenn dasselbe nicht mit vollständigster Genehmigung des heil. Stuhles vor sich gehen könne. Andernfalls würden die HH. v. Rothschild ihren Ruhm aufs Spiel setzen und die Sicherheit der Juden in Frankreich, Italien und anderwärts in Gefahr bringen.

Nachschrift.

Wien, 15. Mai. (Fr. J.) Die Reise des Kaiserpaars nach Paris steht für die erste Hälfte des Juni bevor.

Florenz, 14. Mai. Finanzminister Ferrara legte heute den Gesetzentwurf über das Kirchenvermögen vor. Der Staat wird auf dasselbe 600 Millionen aufnehmen. Auf Rechnung dieser Summe werden verwandt werden die zu Gunsten des Kultus eingeschriebene Rente und 12 Millionen von den kirchlichen Etablissements. Der Rest wird vertheilt als außerordentliche Steuer auf die Kirchengüter, die halbjährlich von 1868 an zu entrichten ist. Die Unverkäuflichkeit der Güter ist aufgehoben. Was von den Gütern übrig bleibt, wird zur Bestreitung der Pensionen und des Kultus verwandt. Die genannten Operationen können einer Handelsgesellschaft übertragen werden, deren Kommissionsgebühr 3 Prozent nicht überschreitet.

Frankfurt, 15. Mai, 2½ Uhr Nachmittags. Börse: Hausse auf hohe Wiener Kurse. Oesterr. Kreditaktien 173, Oesterr. 500-fl.-Loose 70⅞, Steuerfreie 49, Amerikaner 1882er 77¾.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Herm. Kroenlein.

Großherzogliches Hoftheater.

Donnerstag 16. Mai. Mit allgemein aufgehobenem Abonnement. Erste Gastdarstellung von Friederike Goßmann. **Die Grille;** ländliches Charakterbild in 5 Akten, von Ch. Birch-Pfeiffer. „Fanchon Vivieux" — Friederike Goßmann.

Freitag 17. Mai. 2. Quartal. 68. Abonnementsvorstellung. Neu einstudirt: **Pitt und Fox;** historisches Originallustspiel in 5 Akten, von Dr. Rudolf Gottschall.

Samstag 18. Mai. Mit allgemein aufgehobenem Abonnement. Zweite Gastdarstellung von Friederike Goßmann. **Gleich und gleich;** Lustspiel in 2 Akten, von Moritz Hartmann. Hierauf: **Sie hat ihr Herz entdeckt;** Lustspiel in 1 Akt, von Wolgang Müller von Königswinter. „Mathilde" und „Hedwig" — Friederike Goßmann.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Z.w.565. Baden-Baden. Auswärtigen Freunden und Bekannten widmen wir die traurige Nachricht von dem heute Abend erfolgten Hinscheiden der Frau Poststallmeister Kramer Wittwe, Magdalena, geb. Linck.

Baden-Baden, den 12. Mai 1867.

Die Hinterbliebenen.

Z.w.548. Karlsruhe.

Bekanntmachung.

Nach einer Vereinbarung mit der Direktion der französischen Ostbahnen werden während der Dauer der Industrieausstellung ab Karlsruhe lautende Hin- und Rückfahrts-Billete I. und II. Klasse nach und von Paris mit verschiedener Giltigkeitsdauer zu ermäßigten Preisen ausgegeben.

Diese Billete werden indessen nicht nur in Karlsruhe, sondern auch für das Unterland in Würzburg, Heidelberg und Mannheim und für das Oberland in Kehl verkauft, wobei ein Zukauf eines gewöhnlichen Retourbillets mit gleicher Giltigkeitsdauer wie das Pariserbillet von der betreffenden Abgangsstation bis Karlsruhe, resp. bis Kehl stattzufinden hat.

Die näheren Bestimmungen über diese Billetausgabe und die hierbei gewährten Taxermäßigungen sind aus den ausführlichen Bekanntmachungen zu ersehen, welche an den Billetschaltern und in den Wartsälen sämmtlicher Stationen angeschlagen sind.

Karlsruhe, den 14. Mai 1867.

Direktion der großh. bad. Verkehrsanstalten.

Zimmer.

Würth.

In der **G. Braun'schen Hofbuchhandlung** in **Karlsruhe** ist zu haben:

Sommerfahrtenplan

der großh. **badischen Bahnen** mit den Anschlüssen an die angrenzenden Eisenbahnen, und mit Angabe sämmtlicher **Eilwagen-, Postomnibus-** und **Cariolpost-Verbindungen.** Preis 3 kr.

Beachtenswerth!

Z.u.951. Unterzeichneter besitzt ein vortreffliches Mittel gegen nächtliches Bettnässen, sowie gegen Schwächezustände der Harnblase und Geschlechtsorgane. Auch finden diese Kranke Aufnahme in des Unterzeichneten Heilanstalt.

Specialarzt **Dr. Kirchhoffer**
in **Kappel** bei **St. Gallen** (Schweiz).

Z.u.466.

The Gresham.

Engl. Lebensversicherungs-Gesellschaft in London.

Succursale in Paris 30 rue de Provence.

Uebernimmt alle Arten von Versicherungen auf das menschliche Leben, Aussteuer- und Kinderversicherungen, Leibrenten.

Resultate des am 31. Juli 1866 geschlossenen Geschäftsjahrs:

Neue Anträge 5020 mit einem Kapital von 46,235,718 Fr. Hievon wurden 4550 mit einem Kapital von 41,403,344 Fr. angenommen. Der neu hinzugekommene Prämienzuwachs betrug in diesem Jahr 1,111,140 Fr.

Die Totaleinnahmen der Gesellschaft sind in diesem Jahr auf 6,436,981 Fr. gestiegen, worunter 5,781,030 Fr. Prämieneinnahmen und 655,950 Fr. Zinsenbezüge für angelegte Kapitalien. Für Sterbfälle und verfallene Policen wurden in diesem Jahr 1,765,704 Fr. ausbezahlt, und nach Zahlung dieser Summe und Abzug aller andern Kosten dem Reservefond ein Ueberschuß von 2,942,206 Fr. 85 Cts. zugewiesen.

Am Schlusse des Jahres 1866 betrug das reine Aktivvermögen der Gesellschaft nahezu 25 Millionen Franken.

Die Hauptagentur in Mannheim:

W. Fecht.

Die Hauptagentur in Karlsruhe:

Felix Noël, Friedrichsplatz Nr. 5, Entresol.

Z.w.566. Ein gewandter Herrschafts-Kutscher sucht eine Stelle auf den 1. Juni d. J. Näheres bei der Expedition dieses Blattes.

Köchingesuch. Z.w.561. Wolfach. Eine gute Gasthofköchin kann sogleich gegen hohen Lohn im Gasthof zum Salmen in Wolfach eintreten; nur solche mit guten Zeugnissen über ihre Fähigkeit wollen sich melden.

Z.w.557. Worms.

Buchdruckerei-Versteigerung.

Montag den 27. Mai l. J., Nachmittags 2 Uhr, läßt der Unterzeichnete seine in der Stadt Worms bestehende, mit einer Schnellpresse und den neuesten Schriften versehene Buchdruckerei durch Hrn. Gerichtsvollzieher Münzer, in dessen Amtsstube, Mathildenstraße Nr. 80, gegen annehmbare Bedingungen in Eigenthum versteigern.

Auf frankirte Briefe wird jede weitere Auskunft ertheilt.

Worms, 13. Mai 1867.

J. Schmuck.

Z.w.563. Karlsruhe.

Pferdeversteigerung.

Freitag den 17. d. M., Nachmittags 3 Uhr, werden im großh. Marstall zwei noch brauchbare Pferde gegen Baarzahlung öffentlich versteigert; wozu wir die Liebhaber einladen.

Karlsruhe, den 15. Mai 1867.

Großh. Marstallverwaltung.

Z.w.559. Karlsruhe.

Holzlieferung.

Für die Heizung der Diensträume des großh. Justizministeriums im nächsten Winter sind ungefähr 15 Klafter gutes buchenes, ungeflößtes Scheitholz erforderlich, das im Juli l. J. geliefert werden muß.

Angebote mit Preisangabe wollen bis zum **27. l. M.** verschlossen mit geeigneter Bezeichnung dahier eingereicht werden.

Karlsruhe, den 13. Mai 1867.

Bureaukasse-Berrechnung großh. Justiz-Ministeriums.

Waag.

Z.w.554.

Bad Rippoldsau

im badischen Schwarzwalde.

Die hiesigen **Heilquellen** gehören zu den kräftigsten salinischen Eisensäuerlingen Deutschlands, und äußern auf den Organismus eine leicht eröffnende und zugleich stärkende Wirkung. In der Wenzelsquelle steigt nach Prof. Bunsen der Eisengehalt bis zu 0,944 Gran in einem Schoppen Wasser.

Nach vieljährigen Erfahrungen haben diese Mineralwasser ihre Heilkraft vorzugsweise bewährt bei Verdauungsbeschwerden, Magenleiden, saurem Aufstoßen, Sodbrennen, Verschleimung, bei Stockungen in den Unterleibsorganen, Leberkrankheiten, Hämorrhoiden, gichtischer Anlage, bei Bleichsucht, Störungen der Periode und Schwächezuständen der Sexualorgane, in langwierigen Rekonvaleszenten.

Die stärkende aromatische **Wald-** und **Gebirgsluft** des 2000' hoch gelegenen Kurortes, die reizende Lage desselben in einem vor rauhen Winden geschützten Gebirgsthale, die ausgedehnten Tannenwaldungen, die in denselben zahlreich und für Kranke höchst bequem angelegten schattigen **Promenaden** sind besondere Vorzüge des hiesigen Kurortes und üben auf Kranke mit schwachen gereizten Nerven und mangelhafter Blutbeschaffenheit den günstigsten Einfluß aus.

Die **Natron-** und **Schwefelnatronsäuerlinge, Ziegenmolken, Kiefernadel-, kohlensaure Gas-** und **Douchebäder** erweitern den Kreis der hiesigen Heilmittel.

Durch die neu eingeführte **Erwärmungsmethode** der Mineralbäder mittelst **Dampf** entspricht Rippoldsau allen zeitgemäßen Anforderungen.

Die zu Ende geführte Errichtung eines neuen, elegant ausgestatteten, und mit allem Comfort versehenen **Hotel**, sowie auch die andern ausgeführten Erweiterungen der Kurgebäude werden dem bisher bestandenen Wohnungsmangel allseitig abhelfen.

Der großh. Badearzt, Herr Medizinalrath Feyerlin besorgt die ärztliche Leitung und beantwortet ärztliche Anfragen.

Täglich zweimalige Postverbindungen mit der Eisenbahnstation Hausach (Kinzigthalbahn).

Fritz Goeringer,
Badeigenthümer.

Z.w.560. Karlsruhe.

Wohnung nebst Laden zu vermiethen.

In dem belebtesten und meist bewohnten Vorstadttheile, an der frequenten „Rüppurrer Chaussee", der Bleich- und Waschanstalt gegenüber, ist auf den 23. Juli eine für sich abgeschlossene freundliche **Wohnung** von 3—4 Zimmern, Küche, Keller, Speicher, Speicherkammer und Holzplatz, sowie der damit verbundene **Spezereiladen** zu vermiethen.

Bei der vortheilhaften Lage des Hauses würde sich auf diesem Geschäfte, zu dessen Selbstbetrieb dem Eigenthümer blos die Zeit mangelt, der Handel mit den verschiedenartigsten Artikeln und Bedürfnissen rentiren. Nähere Auskunft ertheilt **Zollikofer,** Rüppurrer Chaussee Nr. 22.

Z.w.549. Au.

Hofguts-Versteigerung.

In der Erbtheilungssache der verstorbenen Bernhard Lorenz'schen Eheleute von Au wird

Dienstag den 4. Juni 1867,
Vormittags 9 Uhr,

auf dem Rathszimmer in Au das in dieser Masse vorhandene Hofgut, bestehend in

einer einstöckigen Behausung, Scheuer und Stallungen unter einem Dach mit besonders stehendem Speichergebäude, 15 Ruthen Grasgarten, 37 Jauchert Acker, 15 Jauchert Wiesen, 3½ Jauchert Reben vorzüglicher Lage, 11 Jauchert Wald, der Kaischenhof genannt, in der Gemarkung Au gelegen, neben dem Gemeindewald und Ferdinand Winterhalter, ein zusammenhängendes Ganzes bildend, der öffentlichen Versteigerung ausgesetzt werden. Die Bedingungen werden am Steigerungstag bekannt gemacht werden, können vorher aber auch beim Bürgermeisteramt dahier eingesehen werden. Anschlag 25,000 fl.

Sollte der Steigerungsversuch keine entsprechenden Resultate liefern, so wird am gleichen Tage ein Pacht- und Miethversuch auf 12 Jahre gemacht werden.

Au, den 13. Mai 1867.

Das Bürgermeisteramt.

Tritschler.

Reisch, Rathschr.

Z.B.150. Lörrach.

Zwangsversteigerung.

In Folge richterlicher Verfügung werden aus der Gantmasse des Bierbrauers Josef Thoma dahier am

Freitag den 31. d. Mts.,
Vormittags 9 Uhr,

im Rathhause dahier öffentlich versteigert und zu Eigenthum zugeschlagen werden, wenn der Schätzungspreis auch nicht erreicht werden sollte:

1) Eine an der Baseler Straße dahier gelegene Behausung mit einer eingerichteten Bierbrauerei nebst Zugehör, als: Hausplatz und Kegelbahn, neben Mechaniker Kern und Schreiner Breitenfeld . . . . . 25,000 fl.
2) ca. 2 Brtl. 6 Rth. Reben, Rain- und Rasenland mit Bierkeller und darauf erbautem Schopf, über der Wiese im Sütterle, Gemarkung Stetten, gelegen . . . . . 2,500 fl.

Zus. tax. 27,500 fl.

Nachricht hievon dem Pfandgläubiger Jakob Bossard von Jünau, dessen Aufenthalt dahier nicht bekannt ist.

Lörrach, den 7. Mai 1867.

Großh. Notar
Oswald.

Z.v.9. Baden.

Hofguts-Versteigerung.

Montag den 27. Mai d. J., Nachmittags 2 Uhr, wird im Rathhaus dahier mit obervormundschaftlicher Ermächtigung das den Erben des verstorbenen Fridolin Schmauder von Häßlich gehörige Hofgut wiederholt öffentlich zu Eigenthum versteigert. Dasselbe besteht in

einer einstöckigen, von Stein erbauten Behausung mit Scheuer, Stallung, Holzremise, Schweinställen, Trotthaus mit Weintrotte, 75' lang, 30' tief, nebst dem um diese Gebäulichkeiten liegenden, circa 10 Morgen 3 Viertel großem Ackerfeld, Reben und Wiesenboden auf dem Häßlich dahier, der Karlshof genannt, neben der Hardgasse und dem Häßlichweg. Gerichtlich taxirt zu . . . . . 12,000 fl.

Hierher wird bemerkt, daß die ledige Viktoria Schmauder, so lange sie ledig bleibt, das unentgeltliche Aufenthaltsrecht im Hause hat.

Die übrigen Steigerungsbedingungen können bei dem Unterzeichneten eingesehen werden.

Baden, den 1. Mai 1867.

Das Waisengericht.

C. Bertsch.

Z.w.552. Nr. 397. Wertheim.

Straßenbau-Vergebung.

Die zur Herstellung der Erthalstraße von Hardheim nach Eubigheim, insbesonders der Strecke von Gerichtstetten nach Eubigheim erforderlichen Arbeiten, welche veranschlagt sind zu

1) Erdarbeiten ohne Planiren .	4783 fl. 1 kr.
2) Straßenfundament oder Gestück	5581 fl. 12 kr.
3) Maurer- und Steinhauerarbeiten zu den Durchlässen . .	2402 fl. 19 kr.
Summa	12766 fl. 32 kr.

werden abtheilungsweise

Dienstag den 4. Juni,

Vormittags 9 Uhr in Gerichtstetten anfangend, auf dem Bauplatze öffentlich vergeben.

Indem die Steigliebhaber hierzu eingeladen werden, wird bemerkt, daß die uns nicht genügend Bekannten sich durch glaubwürdige Zeugnisse über ihre Befähigung und Vermögensverhältnisse auszuweisen haben.

Plane, Kostenüberschläge und Bedingungen liegen bis zum Tage der Versteigerung auf dem Inspektionsbureau dahier jederzeit zur Einsicht bereit.

Wertheim, den 13. Mai 1867.

Großh. Wasser- und Straßenbau-Inspektion.

Schmitt.

Z.w.546. Nr. 268. Waldkirch. (Holzversteigerung.) Aus dem Domänenwalddistrikt Kandelwald, Gemarkung Untersimonswald, versteigern wir mit halbjähriger, unverzinslicher Borgfrist loosweise

Freitag den 24. d. M.,
Vormittags 10 Uhr,

im Gasthaus zum Bären in Untersimonswald:

280½ Klftr. buchenes, 18 Klftr. tannenes Scheitholz, 170 Klftr. buchenes, 3 Klftr. tannenes Prügelholz, 32½ Klftr. buchenes Klotzholz und 10 Loose Abfallreis.

Alles Klafterholz sitzt auf dem Ettersbacher Holzplatze und wird den Kaufliebhabern durch den Domänenwaldhüter Gehring in Untersimonswald auf Verlangen vorgezeigt werden.

Waldkirch, den 10. Mai 1867.

Großh. bad. Bezirksforstei.

Krutina.

Z.w.540. Nr. 896. Offenburg. (Vorladung.) J. A. S. gegen Friedrich Zink, Friedrich Beik und Friedrich Bliß von Rheinbischofsheim, wegen Widersetzlichkeit, und Friedrich Wendling von da, wegen Sachbeschädigung und wegen Körperverletzung, wird Tagfahrt zur Hauptverhandlung auf

Montag den 3. Juni l. J.,
Vormittags 8 Uhr,

anberaumt, und hiezu der flüchtige Angeklagte Friedrich Wendling von Rheinbischofsheim unter Hinweisung auf den Verweisungsbeschluß der großh. Raths- und Anklagekammer vom 9. April l. J. mit dem Anfügen vorgeladen, daß er sich 14 Tage vor der Hauptverhandlung bei dem großh. Amtsgericht Kork zu stellen habe, und daß auch bei seinem Ausbleiben die Verhandlung und Aburtheilung gleichwohl stattfinde.

Offenburg, den 12. Mai 1867.

Großh. Kreis- und Hofgericht.
Strafkammer.
v. Rotteck.

Mößner.

Z.v.159. Nr. 7920. Bruchsal. (Bekanntmachung.) Die Salome Speidler von Herbolzheim wurde durch diesseitiges Urtheil vom 30. April d. J., Nr. 7254, wegen Diebstahls, zu einer geschärften Amtsgefängnißstrafe von 8 Tagen verurtheilt, und soll die Strafe nunmehr vollzogen werden.

Da deren dermaliger Aufenthaltsort unbekannt ist, so ersuchen wir die betreffenden Behörden, denselben zu ermitteln und anher anzuzeigen; auch wollen ihre Papiere mit Beschlag belegt werden.

Bruchsal, den 12. Mai 1867.

Großh. bad. Amtsgericht.

Dr. Schütt.

Z.v.132. Emmendingen. (Urtheil.) J. U. S. gegen Soldat Lambert Weber von Holzhausen wegen Desertion wird zu Recht erkannt:

Der Soldat im großh. 5. Infanterieregiment, Lambert Weber von Holzhausen, sei des Verbrechens der Desertion für schuldig zu erklären, und deßhalb, die persönliche Bestrafung im Betretungsfalle vorbehalten, in eine Geldstrafe von 1200 fl., sowie in die Kosten des Strafverfahrens zu verurtheilen.

V. R. W.

Emmendingen, den 7. Mai 1867.

Großh. bad. Amtsgericht.

Rau.

Z.t.942. Nr. 9827. Mosbach. (Urtheil.) In der heutigen Hauptverhandlung wurde J. U. S. gegen Jäger Johann Georg Kraft von Rüstenbach zu Recht erkannt: Jäger Johann Georg Kraft ist der Desertion schuldig, und wird deßhalb, vorbehaltlich der persönlichen Bestrafung im Betretungsfalle, in eine Geldstrafe von 1200 fl., sowie zur Tragung der Kosten des Strafverfahrens verurtheilt. V. R. W. Dies wird dem abwesenden Angeklagten mit dem Anfügen eröffnet, daß das Urtheil am 30. Tage nach dem Einrücken in die Zeitung der Residenz als eröffnet gilt. So geschehen Mosbach, den 30. April 1867. Großh. bad. Amtsgericht. Rauch.

Z.v.123. Nr. 10,432. Mosbach. (Urtheil.) In Untersuchungssachen gegen den Georg Ludwig Hiob und Genossen von Neckarelz, wegen Refraktion, wird auf gepflogene Hauptverhandlung zu Recht erkannt: Georg Ludwig Hiob von Neckarelz, Jakob Gramlich von Dallau, Johannes Henn von Waldmühlbach, Jakob Salzmann von Neckarkatzenbach, Moses Eisemann von Binau, Johann Georg Zipf von Katzenthal, Anton Horneck von Oberschefflenz, Christian Karl Heinrich Greß von Mosbach, Karl Fuchs von Hochhausen, Johann Konrad Jakob Kepper von Asbach, Ludwig Schilling von Binau, Karl Philipp Georg Seitz von Oberschefflenz, Heinrich Reinhardt von Sulzbach, sind der Refraktion schuldig und werden deßhalb Jeder in eine Geldstrafe von 800 fl. sowie zur Tragung der Kosten des Strafverfahrens verurtheilt. V. R. W. Dies wird den Angeschuldigten mit dem Anfügen eröffnet, daß ihnen das Urtheil nach dem 30. Tage vom Erscheinen desselben in der Zeitung der Residenz als eröffnet gilt. Mosbach, den 8. Mai 1867. Großh. bad. Amtsgericht. Rauch.

Frankfurt, 14. Mai 1867.

Staatspapiere.

		Per compt.			Per compt.
Preuß.	5% Obligation.	— —	Luxbrg.	4% O.Fr. à 28kr. b. R.	79 P.
„	4½% do. b. Rothsch.	— —	„	4% do. à 105 fr. b. R.	78½ G.
„	4% do. do.	— —	Oesterr.	5% Met. i. S. b. R.	— —
„	3½% Staatssch.	— —	„	5% do. 1852 i. Lst.	66½ G.
Frankf.	3½% Obligation	81½ P.	„	5% do. 1859 „ „	62 P.
„	3% do.	— —	„	5% do. 1864 „ „	— —
Nassau	4½% Obl. b. Rothsch.	95¼ P.	„	5% Met. v. 1865 6/7	65 P.
„	4% do.	90⅞ G.	„	5% Nat.-A. 1854	54¾ bez.
„	3½% do.	— —	„	5% Met.-Obligat.	46¾ G.
Kurhess.	4% Obl. Rthlr. à 105	— —	„	5% do. 1852 C. b. R.	— —
Bayern	5% Obligation, b. R.	100 bez. G.	„	5% do. steuerfr. 66	48½ bez.
„	4½% 1jährig „	— —	„	4½% Met.-Obligat.	39½ bez.
„	4½% ½jährig „	94⅝ P.	Rußld.	5% Obl. in L. à fl. 12	84 G.
„	4% 1jährig „	91 P.	Finnld.	4½% Ob. i. R. à 105	81¼ G.
„	4% ½jährig „	91 P.	„	4½% Pfdb. i. R. à 105	— —
„	4% Ablös.-R. „	90¼ P.	Belgien	4½% O. i. Fr. à 28 kr.	99½ G.
„	3½ do. „	— —	Italien	5% Lomb. i. S. b. R.	— —
Sachsn.	5% Obl. b. Rthl. à 105	— —	„	5% Benet. C. b. R. 6/7	— —
Wrthg.	4½% Obl. b. Rothsch.	94¼ P.	Schwd.	4½% O. i. R. à 105	84¼ P.
„	4% do.	— —	„	4½% do. i. L. à 12 fl.	— —
„	3½% do.	— —	„	4½% Pfbf. i. R. à 105	— —
Baden	4½% Obligation	94⅛ P.	Schwz.	4½% C. O. i. Fr. à 28	100⅛ G.
„	4% do.	89½ b. G.	„	4½% Bern. Std.-O.	93½ G.
„	3½% do. v. 1842	81 G.	„	4% do.	— —
G. Hess.	4% Obligation	— —	„	5% Gf. St.-O. Fr. 28	98 G.
„	3½% do.	— —	N.-Am.	6% St. i. D. r. 1881	79¼ P.
Brschw.	3½% Obl. b. R. à 105	— —	„	6% do. r. 1882	77⅞ b. G.

Anlehens-Loose.

3½% Preuß. Pr.-A.	—	—
Kurh. 40 Thlr. L. b. R.	56½ P.	
Nass. 25-fl.-L. b. R.	35 G.	
3% St. Hmb. v. 1866	—	—
4% Bayr. Präm.-A.	99½ bez.	
Bad. 35-fl.-Loose	54 P.	
Gr. Hess. 50 fl. L. b. R.	141½ G.	
„ 25 fl. „ „ „	—	—
Ansb.-Gunzenh. L.	11¾ G.	
Oest. 250 fl. b. R. 1839	111¾ G.	
„ 250 fl. „ 1854	62 P.	
„ 100 fl. Pr. L. 1858	118 G.	
„ 500 fl. v. 1860 6/7	69⅞ bG.	
„ 100 fl. v. 1864	74⅞ P.	
Schwed. Rthlr. 10 L.	—	—
Sard. 36-Fr.-L. b. R.	—	—
Mail. 45-Fr.-L. b. R.	—	—
2½ Lütt. Pr. O. b. G.	—	—

Wechsel-Kurse.

Amsterdam	k. S.	100⅛ G.
Antwerpen	„	94⅜ G.
Augsburg	„	100 B.
Berlin	„	105 G.
Bremen	„	97⅜ B.
Brüssel	„	94⅜ G.
Cöln	„	105 G.
Hamburg	„	88¼ G.
Leipzig	„	104⅞ G.
London	„	118⅞ G.
Mailand	„	— —
München	„	99⅞ B.
Paris	„	94½ G.
„ 60 à 90 T.		94½ G.
Wien	k. S.	92⅞ G.
Disconto		3% G.

Diverse Aktien, Eisenbahn-Aktien und Prioritäten.

3% Frankfurter Bank	126¼ P.	4% Hess. Ludwigsbahn	131 G.
3% Oesterr. Bank-Aktien	672 G.	3% Oester. St.-Eisnb.-Prior.	49 P.
5% „ Cred.-A. i. O. W.	168½ bG	3% Oest. Süd. St. u. Lom. EB.	45 bez. G.
5% Pfdbr. d. österr. Cred.-A.	80½ G.	3% Liv. E. D. & D. Fr. à 28 kr.	32¼ P.
3% Bayer. Bank à fl. 500	— —	5% Tosc. Centr.-Eisb.-Prior.	48¼ P.
4% Pfandbr. d. bayr. Hyp.-B.	91 G.	4½% Rhein-Naheb. Pr.-Ob.	— —
4% Darmst. B.-A. à fl. 250	199½ G.	3% Deutsch. Phönix 20% „	— —
4% Weimar. Bank-Aktien	— —	Frkft. Rückvers.-A. 10% „	— —
4% Mitteld. Cr.-A. à 100 Th.	— —	Frankf. Vereins-Kasse	— —
4% Luxemb. Bank-Aktien	— —	5% Elisabethbahn-Prior. 5/7	73⅝ b. G.
Rhein-Nahe-Bahn Thlr. 200	— —	5% do. neueste Emiss. „	— —
Taunusbahn-Aktien à fl. 250	315 bez.	5% Böh. W.-B. P. i. S. b. R. „	— —
3½% Frankf.-Han.-Eisnb.-A.	— —	5% Galz. Carl Ldwb. Pr. O. „	— —
4½% Frankf.-Han. Prior.-O.	— —	5% Schweiz. C. P. b. R. à 28 kr.	— —
4% Bfandbr. d. Frkf. Hyp.-Bk.	— —	4½% Hess. Ludwigsb.-Prior.	— —
5% Oesterr. Staats-Eisenb.-A.	— —	5% Oestr. Ld. 1. Pr. O. i. Silb.	— —
5% Elisab.-B. fl. 200 pr. St. ⅝	108¾ P.	5% „ „ 2. „ „ „	— —
5% Böhm.-Westb.-Akt. fl. 200	— —	4½% Ludwh.-Berb. Pr.-Obl.	— —
4% Ludwh.-Berb. Eisenbahn	149⅞ P.	4% „ „ „	— —
4% Neustadt-Dürkheimer	— —	4% Südd. Bnk.-A. 40% Einz.	— —
4½% Pfälz. Marbahn b. Roths.	107½ P.	4½% Bayr. Ostb. 50% „	— —
4½% Bayr. Ostbahn-Aktien	116¾ bez.	4% Pfälz. Nordb. 15% „	— —

Gold und Silber.

Preuß. Kassch. fl.	145⅛-45⅜
Preuß. Frd'or. „	9 57-58
Pistolen „	9 44-46
„ doppelte „	9 45-47
Holl. 10-fl.-St. „	9 50-52
Rand-Ducat. „	5 33-35
20-Frankenst. „	9 26½-27½
Engl. Sover. „	11 49-53
Russ. Imper. „	9 44-46
Gold pr. Zollpfd. „	— —
Alte österr. 20r. „	— —
Rand-20r. „	— —
Hh. Silb. p. Zpfd. „	— —
Doll. in Gold „	2 27-28

Druck und Verlag der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei.

(Mit einer Beilage.)